

Die Manufaktur Lindner Suisse im Toggenburg ist noch die einzige Holzwollefabrik der Schweiz

Sehr erfolgreich auf dem Holzweg

1920 gründete Karl Georg Lindner in Wattwil eine Holzwollefabrik. Von ursprünglich 25 solcher Schweizer Manufakturen konnte sich die Lindner Suisse im Laufe eines Jahrhunderts als einzige dem Trend zum Kunststoff widersetzen und ist heute erfolgreicher am Markt als je zuvor.

Text und Bild: Thomas Güntert

«Das 100-jährige Jubiläum, zu dem rund 500 Personen aus 25 Ländern gekommen wären, mussten wir vor drei Jahren wegen der Coronapandemie absagen», sagt Thomas Wildberger, Geschäftsführer der Holzwollemanufaktur Lindner Suisse in Wattwil. Ende des 19. Jahrhunderts wanderte der Deutsche Karl Friedrich Lindner aus den USA in die Schweiz ein und führte ein Transportgeschäft mit Brennholzhandel. Sein Sohn Karl Georg begann 1920 in Lichtensteig mit der Produktion von Holzwolle. Rund 20 Jahre später



Thomas Wildberger kann sich mit der Lindner Suisse als einzige Holzwollemanufaktur der Schweiz behaupten.

stieg dessen Sohn Karl Friedrich in das väterliche Unternehmen ein.

Euterwolle entwickelt

Nach den Kriegsjahren florierte das Geschäft Anfang der 1950er-Jahre insbesondere durch die Euterwolle, die von Karl Friedrich Lindner für die Euterreinigung entwickelt wurde. Weil der Standort

für Produktion und Lager nicht mehr ausreichte, wurde 1956 in Wattwil eine Sägerei gekauft, die Produktionskapazität vervierfacht und die Sägerei stillgelegt. Durch den maschinellen Einsatz konnten bei der Holzwolle schon die kurzen Fasern und der Staub ausgeschieden werden, wodurch man der Konkurrenz einen Schritt voraus war. 1962 entwickelte Lindner zudem ein spezielles Messersystem, mit dem die Holzfasern heute noch von 0,05 bis 0,25 Millimeter produziert werden.

1966 übernahm der Schwiegersohn Heinz Wildhaber den Betrieb. Drei Jahre später zerstörte ein Brand durch Blitzschlag einen Lagerschopf mit 200 Ster Holz. Schwierige Zeiten bahnten sich an, da der Kunststoff die Holzwolle im Verpackungsbereich grösstenteils ablöste. Die Firma Lindner setzte auf Innovation und erweiterte das Angebot mit besonderen Produktideen wie «Erdbeerwolle», Stopfmateriale für die bekannten Steiff-Teddybären oder Wellnesskissen mit Holzwolle aus Mondholz.



Der Produktionsleiter Pascal Wäspi erklärt die Vorzüge der Schweizer Holzwolle.

1996 trat Thomas Wildberger in den Betrieb ein, den er 2014 übernahm. Weil die Fläche für Lager und Produktion erneut nicht mehr ausreichte, wurde vor fünf Jahren eine 74 Meter lange und 25 Meter breite Lagerhalle gebaut. Trotz des vergleichsweise hohen Preises für Holzwohle überzeugt Lindner mit Funktion und Qualität auch den ausländischen Markt und exportiert mittlerweile in 30 Länder. Am einzigen Standort in Wattwil sind zwölf Festangestellte, etwa 20 Menschen mit Beeinträchtigungen und je nach Bedarf einige Freelancer angestellt.



Das Holz wird mindestens 18 Monate lang gelagert und luftgetrocknet, ehe es verarbeitet wird.

Solide Zusammenarbeit

Der Holzeinkäufer und Produktionsleiter Pascal Wäspi kauft jedes Jahr rund 2000 Kubikmeter durchforstetes Holz vom Winterschlag mit einem Durchmesser von 16 bis 38 Zentimeter. Im Umkreis von rund 60 Kilometer Luftlinie hat er etwa 40 regionale Lieferanten. «Bei mir kann sich jeder Bauer melden», sagt Wäspi und betont, dass er einen leicht höheren Preis als die Sägewerke bezahle. Er kann allerdings nur B- und C-Qualitäten brauchen, wobei er am liebsten Holz ohne Rinde und Äste hätte, die zudem nicht verdreht sind. Primär werden Fichte, Föhre und Buche verwendet, zudem

ein paar Exoten für spezielle Holzwohle wie für das Mondholzkissen, das vornehmlich aus Arve oder Wildkirsche hergestellt wird. Wildberger bemerkt, dass der Klimawandel auch vor seinem Geschäft nicht haltmache und das Holz mittlerweile sehr unterschiedliche Qualitäten aufweise. Der Holzeinkauf im Kanton Schaffhausen musste aufgegeben werden, weil die Bäume dort zu schnell wachsen. «Zwischen den Jahresringen gibt es bis zu einem halben Zentimeter Abstand, da habe ich nur Staub, wenn

wir das Holz hobeln», sagt Wildberger und betont, dass vor 100 Jahren die richtigen Hölzer auf die richtigen Böden gepflanzt wurden und es heute noch Fichtenstandorte gibt, wo man keinen Borkenkäfer kennt.

Alte Maschinen

Nachdem das Holz früher von Hand geschält wurde, kommt heute eine mobile Schälmaschine, die am Tag 600 Kubikmeter durchlässt, zum Einsatz. Für den Zuschnitt von meterlangen Holzrugeln werden in den Wintermonaten die Bergbauern aus der Region beschäftigt. Die Holzmenge ist zu klein, um alles voll zu automatisieren. Das Holz wird auf dem Firmenareal mindestens 18 Monate gelagert und luftgetrocknet. Dabei reduziert sich das Gewicht von einer Tonne pro Kubikmeter auf etwa 340 Kilo und die Holzfeuchte geht auf 13 Prozent zurück. Im Werk werden die Meterrugeln mit einer Kappsäge auf 50 Zentimeter getrennt und je nach Einsatzbereich selektioniert. Die Herstellung von 180 verschiedenen Holzwohlen erfolgt in zwei Produktionslinien mit jeweils vier Zerspannungsmaschinen, die jeweils von einem Mitarbeiter



Ein Mitarbeiter bedient gleichzeitig vier Produktionsmaschinen.



Die Holzwollemaschinen stammen noch aus den 1960er-Jahren.

bedient werden. «Die Gerätschaften sind aus den 1960er-Jahren und werden immer wieder revidiert, weil es keine besseren gibt und sie immer noch auf eine Genauigkeit von fünf hundertstel Millimeter arbeiten», sagt Wildberger. Bei der Produktion wird fast alles verwertet. Aus der Rinde entsteht Rindenmulch, aus den kleinsten Reststücken Anzündhilfen und das Sägemehl wird von den Landwirten als Nistmaterial und Einstreu abgeholt.

Vielfältiger Einsatz

«Im November waren wir in Hannover an der Messe EuroTier und haben insbesondere von Jungbauern und -bäuerinnen für unsere «alte» Euterwolle viele positive Rückmeldungen bekommen», sagt der Geschäftsführer. Die spezielle Holzwolle hat in der Milchviehwirtschaft bezüglich der Euterhygiene eine bedeutende Rolle eingenommen. Für die Euterreinigung wird eine spezielle langfaserige, staub- und splitterfreie und weiche Holzwolle verwendet, die Dreck entfernt und Feuchtigkeit aufsaugt. Beim Reinigen der Euter von Kühen, Ziegen und Schafen wird durch die Stimulation der Zitzen der Milchfluss angeregt und dadurch die Melkzeit verkürzt. Die Euterwolle ist preislich

konkurrenzlos und kann nach dem Gebrauch mit dem Mist biologisch abgebaut oder als Anzündhilfe verwendet werden. «Obwohl es immer mehr Melkroboter gibt, wachsen wir immer noch», sagt Wildberger, der das Spezialprodukt mittlerweile in 28 Länder mit Milchviehbeständen von fünf bis 1800 Tieren exportiert, mit sichtlicher Freude. Die Holzwolle ist aber auch in anderen Bereichen im Einsatz. In der Haustierhaltung wird sie wegen der staubfreien Handhabung, der großen Saugfähigkeit und der geruchsbindenden Eigenschaften geschätzt. Zudem ist sie bei Kleinsäufern ein

beliebtes Beschäftigungsmaterial. In der Pferdehaltung wird der staubfreien Holzwolle oft der Vorzug gegenüber pestizidbelastetem und verunreinigtem Stroh gegeben. Die Bäuerin verwendet die Holzwolle hingegen im Garten, wo durch eine spezielle Rohholz Mischung mit ätherischen Ölen, Gerb- und Faserstoffen die Schnecken vertrieben werden. Zudem werden damit die Verschmutzung der Früchte, Schimmelbefall und das Aufkommen von Unkraut verhindert. Lindner stellt auch spezielle Holzwollematten für die Begrünung, den Boden- und Erosionsschutz her.

«Das neueste Produkt ist noch in der Entwicklung», verrät Wildberger. Für die Grundnetze, für die in Europa überwiegend Kunststoffe eingesetzt werden, verwendet Lindner seit fünf Jahren aus ökologischen Gründen bereits Jutefäden aus Ostasien. Weil Jute sich massiv verteuert hat und Lieferengpässe auf den langen Transportwegen bestehen, soll der Rohstoff durch heimische Buchenholzfäden ersetzt werden. «Das neue Produkt für den Erosionsschutz kann in der Nachhaltigkeit nicht mehr getoppt werden», sagt der Geschäftsführer und Tüftler Thomas Wildberger.



Das Endprodukt ist eine unbehandelte, staub- und splitterfreie Schweizer Holzwolle.